Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 66 | **Laasphe, Dienstag den 8. Juni 1926** | **51. Jahrgang**

Was wir schaffen müssen!

Im Verlaufe des Monats Mai ist, wie vor Pfingsten im Reichstage von der Regierung mitgeteilt worden war, eine Milderung der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen gewesen. Diese regere Beschäftigung hat sich wohl auf Arbeiten bezogen, die für den Innenmarkt bestimmt waren, denn der Export nach dem Auslande hat bei uns leider nachgelassen. Der Rückgang ist noch nicht so bedeutend, daß er zu ernstlichen Bedenken Anlaß geben müßte, immerhin dürfen wir nicht darüber einfach hinweggehen. Für alle Staaten ist die Aufrechterhaltung des Standes des wirtschaftlichen Lebens von höchstem Wert. Wir Deutschen sind mitunter hierüber leichtherziger, indessen nicht aber leichtsinniger, fortgezogen als angemessen ist, und es empfiehlt sich, die Dinge so ernst zu nehmen, wie sie es wirklich verdienen.

Die Engländer, denen es bei ihrem notorischen Reichtum ziemlich egal sein könnte, ob sie jährlich einige Millionen Pfund Sterling mehr oder weniger einnehmen, dürfen uns als ein Beispiel dienen, das zu beachten wir allen Anlaß haben. Die Verhandlungen zwischen den englischen Grubenverwaltungen und ihren Arbeitern sind bekanntlich, auch wenn der Generalstreik abgebrochen ist, noch nicht zu einem Ausgleich über die Lohnhöhe gekommen. Die Londoner Zeitungen geben fortgesetzt ausführliche Darlegungen über den Ausfall an Einnahmen im Kohlenbetrieb und in der damit zusammenhängenden Industrie und bedauern aufrichtig diese Einbußen für das wirtschaftliche Leben. Sie weisen darauf hin, daß die Hoffnungen, die die Bergleute auf den Ausstand gesetzt hatten, sich in das Gegenteil verwandelt haben, denn die wirtschaftliche Lage des ganzen britischen Volkes ist in Mitleidenschaft gezogen worden.

Wenn das reiche England sich solchen Dingen hingibt, so hat das verarmte Deutschland erst recht allen Grund, jedem Hinabgleiten auf der schiefen Ebene der Einnahmesenkungen entgegenzutreten und jedes Mittel aufzubieten, das eine Wendung zum Besseren herbeizuführen geeignet ist. Seit dem letzten Herbst ist von der Reichsregierung betont worden, daß wir die Produktion vermehren und die Preise senken müssen, um die Ausfuhr nach dem Auslande zu steigern. Wir gebrauchen mehr Geld, ganz unbekümmert darum, ob die jetzt wieder begonnenen Erörterungen über die zu hohen Dawes-Zahlungen zu einer Revision dieses Vertrages führen werden oder nicht, denn wir müssen dem Wettbewerb standhalten, falls wir nicht von der Konkurrenz überrumpelt werden wollen.

Im verflossenen Jahre haben die teueren Lebensmittelpreise mehrfach eine Agitation für die Arbeitseinstellung zur Folge gehabt, die sich namentlich im Baugewerbe geltend machte und ein flottes Fortschreiten der Wohnungsbauten hemmte. In diesem Jahre hindert der Mangel an Kapital die Unternehmungslust.

Wir müssen eine stärkere Produktion zu schaffen suchen, denn nur diese kann Verbilligungen herbeiführen, die wiederum die Nachfrage steigern. Es soll damit nicht gesagt sein, daß wir unsere Produktion verschleudern wollen, aber der internationale Marktpreis ist eine Macht, die nicht ohne weiteres ausgeschaltet werden kann. Die Ungewißheit, die sich in Angebot und Nachfrage geltend macht, zeigt uns, unsere Stellung zu wahren, denn sie ist das Fundament für die Zukunft. Was wir bis jetzt geschaffen haben, ist nur ein Anfang.

Erhöhung der Gemeindesteuern?

Die Klagen der Gemeinden über die Unzulänglichkeit der vom Reich für sie ausgeworfenen Steueranteile wollen nicht verstummen. Auf der anderen Seite sind Industrie, Handel und Handwerk von der Besorgnis erfüllt, daß die Senkung der Reichssteuern sich wohl bald in einer Erhöhung der gemeindlichen Realsteuern auswirken wird.

Zu dieser wichtigen Angelegenheit hat sich nun der Geschäftsführer des Reichsstädtebundes Dr. Haekel, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, folgendermaßen geäußert: „Die Einnahmen der mittleren und kleineren Städte an Einkommen- und Körperschaftssteuer für 1926 mindern sich gegenüber 1925 um etwa 12 bis 18 Prozent. Diese Mindereinnahmen werden durch erhöhte Einnahmen aus der Umsatzsteuer, bei der sich die Länder und Gemeinden in weiser Voraussicht der Steuergesetzgebung durch den Finanzausgleich einen Anteil an einem gesetzlich garantierten Ertrag von 1500 Millionen Reichsmark gesichert haben, noch lange nicht bis zur Hälfte ausgeglichen. Da der Gemeindefinanzbedarf für 1926 aber nicht geringer ist als für 1925, ergibt sich in der Regel die Notwendigkeit einer Erhöhung der kommunalen Realsteuern. Diese stößt jedoch auf große Schwierigkeiten, da die Grundbeträge zu der Gewerbeertrags- und Kapitalsteuer für 1926 erheblich geringer ausfallen als für 1925, weil durch die neueste preußische Gesetzgebung die Gewerbesteuerpflichtigen als Entgelt für eigene Arbeit von dem Ertrage 1500 Rentenmark (anstatt früher 900 Rentenmark) abziehen dürfen und weil der Steuersatz der Kapitalsteuer auf ein Drittel heruntergedrückt ist. Aus diesem Grunde sind die Gemeinden gezwungen, ihre Prozentzuschläge zu den Steuergrundbeträgen bei der Gewerbeertragssteuer erheblich und bei der Kapitalsteuer auf das Dreifache zu erhöhen, wenn sie lediglich dieselben Markbeträge erzielen wollen wie für 1925. Die psychologische Wirkung dieser Zahlenerhöhung der Zuschläge erschwert naturgemäß eine weitere Steigerung derselben zwecks Deckung der Ausfälle an den Einnahmen aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer."

Die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen.

Errichtung von Büros in Berlin und Paris.

Der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses des Arbeitsamtes des Völkerbundes, Fontaine, der Mitglied des in Luxemburg am Sonntag gegründeten deutsch-französischen Ausschusses ist, dessen Aufgabe darin besteht, die Wirtschaftskreise beider Länder mit objektiven Nachrichten zu versehen, erklärte dem Genfer Vertreter der Havas-Agentur:

Wie oft seien die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland durch tendenziöse oder unkontrollierbare Nachrichten gestört worden. Die Gründer der Vereinigung seien der Ansicht, daß das beste Mittel, um Reibungen zwischen den beiden Nachbarvölkern zu vermeiden, sei, sie mit richtigen Nachrichten über die Lage zu versehen. Man habe nicht die Absicht, offiziell die politischen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland zu verbessern. Das Ziel, das man sich gesteckt habe, sei bescheidener und praktischer. Es werde in Paris und Berlin je ein Büro errichtet.

Ein Deutscher leite das Büro in Paris und ein Franzose das in Berlin. Jedes dieser Büros werde sich in enger Fühlung mit der öffentlichen Meinung der beiden Länder halten, und es sei sogar möglich, daß der Ausschuß dazu übergehe, ein Nachrichtenblatt in beiden Hauptstädten, das in beiden Sprachen erscheint, zu gründen.

Landwirtschaftliches Bauen.

Neue Richtlinien.

Der Deutsche Ausschuß für landwirtschaftliches Bauen in Dresden veranstaltete in diesen Tagen eine Tagung in Düsseldorf, die sich mit den Richtlinien für das künftige Bauen befaßte. Regierungsbaurat Stegemann-Dresden eröffnete die Tagung. Ministerialrat Schmidt überbrachte die Grüße des Reichsarbeitsministeriums, Beigeordneter Schillings die der Stadt Düsseldorf, Geheimrat Friedrich die vom preußischen Wohlfahrtsministerum und der Länderregierungen. Das erste Referat behandelte die künftige Finanzierung des Wohnungsbaues. Oberregierungsrat Dr. Kaempe-Berlin führte u. a. aus, daß auch für die fernere Zukunft die aus der Hauszinssteuer einfließenden Mittel beim Wohnungsbau nicht entbehrt werden können.

Er stellte u. a. folgende interessante Rechnung auf: Im Frieden war der jährliche Wohnungsbedarf 240 000. Für diese Wohnungen mußten 1 440 000 Mark aufgebracht werden. Heute fehlen etwa 600 000 Wohnungen, die rund sechs Milliarden kosten würden. Dabei ist aber der jährliche Bedarf von 150- bis 200 000 Wohnungen nicht eingerechnet. Mit den heute einkommenden Mitteln sind aber höchstens 100 000 Wohnungen zu bauen.

Der zweite Redner, Regierungsbaurat Stegemann-Dresden, behandelte das Verhältnis von Mietzins zu Form und Größe der Wohnung und betonte, daß heute wohl gesunde, aber viel zu teuere Wohnungen gebaut werden. Die Wohnungen müßten auf ein Mindestmaß von Wohnfläche herabgedrückt werden, damit der Zinsendienst tragbar wird. Vor allem müsse man von der 75-Quadratmeter-Wohnung abkommen. Ein weiteres Referat behandelte die gesetzliche Grundlage des Bauens. Hierbei wurde ein Wohnungsbau-

---

Ein Maienglück.

1] Roman von C. Wildenburg.

1.

Blütenschwere Düfte!

Ueberall ein Sprossen und Werden, als dränge sich alles dem Licht und der Sonne entgegen, um die Wonne des Daseins zu genießen.

Der Frühling hielt seinen Einzug!

Goldregen mischte seine schimmernden Dolden in die schneeige Weichheit der Maiglöckchen, Tulpen umsäumten wie helle Kerzen in ihrer steifen Würde die wohlgepflegten Beete; und die Rasenflächen waren durchzogen vom tiefen Blau der Veilchen.

Eine herrliche bunte Farbensinfonie! — —

Und inmitten all dieser Pracht stand die zierliche Gestalt eines schwarzgekleideten Mädchens, dessen düsteres Aussehen wenig in diese farbenfrohe Welt zu passen schien.

Und doch war es ihr ein und alles gewesen, dieses Blumenparadies, das die Villa ihrer Eltern umgab, das Seligkeit und Jugend für sie bedeutet hatte und von dem sie nun Abschied nehmen sollte. — — Wilma von Leßdorf neigte sich wie liebkosend zu den Maiglöckchen nieder und schreckte dann aus tiefen Träumen auf.

Nun war's geschehen. Man hatte ihr alles genommen, sie stand allein auf der Welt und sie mußte nun den Kampf mit dem Schicksal aufnehmen! Das grause Leben trat jetzt an die Einsame heran, die nüchterne Wirklichkeit forderte ihr Recht!

Das letzte Stück der Einrichtung ihrer verstorbenen Eltern hatte man hinausgetragen, und sie hielt das Geld dafür in der Hand. Es war eine kleine Summe, die ihr verblieben, und doch sollte sie zur Gründung einer neuen Existenz ausreichen — —

Wilma hatte die wenigen Abschiedsbesuche gemacht und für morgen den Frühzug gewählt, um ja nicht viel Geleite an die Bahn zu haben.

Teilnehmende Herzen ließ sie nicht im Städtchen zurück. Die Mutter war lange tot. Der Vater aber, der verstorbene Regierungsrat, hatte seit Jahren an einer bösen Krankheit gelitten, und so war längst aller Verkehr abgebrochen worden. Verwandte hatte das junge Mädchen auch nicht mehr; bis auf eine alte Großtante, die Stiftsdame im Kloster Chorin war. In den letzten zwei Jahren seit des Vaters Tod hatte Wilma immer wieder versucht, sich im Heimatstädtchen durch Privatstunden einen kleinen Verdienst zu schaffen, es war aber stets fehlgeschlagen.

Am nächsten Morgen also — es war ein kalter nebliger Frühlingstag und dämmerte kaum — rüstete Wilma sich schon um sechs Uhr zur Reise. Die letzte Nacht im Heimatstädtchen hatte sie für ein paar Groschen und freundliche Worte in der guten Stube der Portierfrau auf dem Sofa zugebracht, und nun war Luise, die alte treue Köchin, die schon bei ihrer Mutter gedient und zu einer Nichte gezogen war, noch einmal wiedergekommen, um ihrem geliebten gnädigen Fräulein zu helfen, den Schließkorb zur Bahn zu bringen.

Schwerfällig schleppten sie das Gepäckstück durch den Hausflur; wenn auch keine Kostbarkeiten darin waren, so verfügte Wilma doch über gediegene Wäschestücke und die nötigsten Kleider.

Auf der Straße standen ein paar Handwerkertöchter am Milchwagen und hechelten die Vorübergehenden durch.

„Da geht die Baronesse, nun muß sie auch sehen, wie sie durchkommt, nun wird ihr der Hochmutsteufel vergehen."

„Nun wird sie wohl gar Dienstmädchen werden müssen", mischte sich eine kleine Rothaarige ins Gespräch.

Das gönnten sie ihr; immer hatte sie auf die kleinen Leute herabgesehen, die waren ihr nie gut genug gewesen.

Es war ein Glück, daß es nicht gar zu weit bis zum Bahnhof war. Wenn auch Wilma im Haushalt ihres Vaters oft hatte mit zugreifen müssen, so war sie doch immer von schweren Arbeiten verschont geblieben. Luise aber war schon alt. Aufstöhnend setzten sie den Korb nieder, um zu wechseln. Luise benutzte diese Pause, um sich die Augen mit der Schürze zu trocknen.

„Ach gnädiges Fräulein liebes Fräulein Wilma," sagte sie, „wie werde ich mich nach Ihnen sehnen; wenn Sie doch bloß mit zu meiner Nichte kommen wollten, das is ne gute Frau, die täte Ihnen auch noch nehmen."

Wilma dankte gerührt. Ein würgendes Gefühl stieg ihr im Halse auf. Sie war im Grunde ein tapferes Mädel, aber dieser Anfang war doch nicht ganz leicht.

Sie kannte Berlin nur von ein paar Tagen her, die sie mit ihrem Vater dort einmal verlebt hatte, als sie noch ein Backfisch war. Das war vor vier Jahren gewesen.

Wenn nicht die milde Trösterin Hoffnung neben ihr gestanden und ihr zugerufen hätte: „Habe Mut, in der Weltstadt ist noch jeder mit ehrlichem Wollen durchgekommen, wenn er nur tapfer arbeitete," so wäre sie an diesem trüben Morgen wohl verzagt.

Wie beklemmend schwer sich doch der Nebel auf die Brust legte, er schien ihr fast vorbildlich für ihr zukünftiges Leben, für die schwere Zeit, der sie entgegenging. Aber es wohnte in ihr auch ein starker Wille, sie wollte etwas Rechtes werden und fest auf eigenen Füßen stehen, um Gottes willen nicht von andern abhängig sein, nicht von der Gnade Fremder leben. Nein, nur das nicht!

Die Großtante Eulalia im Stift hatte ihr den Vorschlag gemacht, doch zu ihr nach Kloster Chorin zu kommen, denn es wäre nichts für ein junges Mädchen, so allein in der Welt umherzuirren. Aber dort würde sie so gut wie lebendig tot sein!

Wilma wollte das gerade Gegenteil: eine schöne segensreiche und erfolgversprechende Tätigkeit, einen Kreis lieber Freunde um sich, und von einer festen Einnahme ein Leben in Kunst und Schönheit aufbauen.

gesetz gefordert. Oberbaurat Oelsner-Altona behandelte zum Schluß die wirtschaftlichen Aufgaben der Staats- und Gemeindebehörden beim Wohnungsbau und wies darauf hin, daß auch für die Zukunft die Städte weiterhin die Hauptträger des Wohnungsbaues bleiben müssen, da sie entweder selbst bauen oder den Bau anderen ermöglichen sollen.

Der landwirtschaftliche Kleinbesitz.

Die Kreditregulierung.

Der Reichslandbund hat auf seiner Vertreterversammlung in Weimar zur Kreditregulierung des landwirtschaftlichen Kleinbesitzes Stellung genommen. Die von der Golddiskontbank gegebenen Kredite können nach deren Bestimmung nur gegeben werden gegen hypothekarische Verpfändung. Das verursacht nicht nur große Kosten für Groß- und Kleinbesitz, die Ueberlastung der Grundbuchämter hat auch dazu geführt, daß viel kostbare Zeit verloren geht. Vor allem leiden die Kleinbesitzer unter diesen Verhältnissen. Der Reichslandbund hat durch seinen Vertreter bei der Rentenbank durchgesetzt, daß die Rentenbank Mittel zur Verfügung stellt, um gerade dem Kleinbesitz in sehr vereinfachter Form kleine Kreditsummen zu billigen Zinssätzen zur Verfügung zu stellen, die nach dem Antrag des Reichslandbundes in Beträgen bis zu 500 Mark gegen einfachen Grundschuldbrief durch Vermittelung der Genossenschaften und Kreissparkassen dem Kleinbesitz zufließen.

Der Vertretertag des Reichslandbundes fordert zur Beseitigung des ungeheueren Mangels an Betriebsmitteln gerade bei dem bäuerlichen Kleinbesitz, daß die Rentenbank schnellstens selbst weitere Mittel hergibt für diesen Zweck, daß aber gleichzeitig auch die Reichsbank größere Summen zur Verfügung stellt.

Die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft

Keine Getreideeinfuhr mehr nötig.

Bei der Eröffnung der 32. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Breslau sprach nach dem Reichsernährungsminister Dr. Haslinde der preußische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger, der ausführte, die Ausstellung solle der Ausdruck sein für den festen Willen der deutschen Landwirtschaft, auf dem bisher begangenen Wege der Fortentwicklung und Verbesserung weiterzugehen, trotz der Schwere der wirtschaftlichen Verhältnisse.

Voraussetzung für diesen Fortschritt sei selbstverständlich die Lösung der Rentabilitätsfrage. Jede Intensivierung sei gleichbedeutend mit erhöhter Investierung von Betriebsmitteln, zu deren Aufwendung der Landwirt nur dann bereit sein könne, wenn er entsprechenden privatwirtschaftlichen Erfolg erwarten dürfe. Die Entwicklung der letzten Jahre habe bewiesen, daß die deutsche Landwirtschaft allen Ernstes in der Lage ist, die Ernährung des Volkes aus eigener Scholle durchzuführen.

Der deutsche Boden, erklärte Dr. Steiger, hat im Jahre 1925 den Brotgetreidebedarf der deutschen Bevölkerung in vollem Umfange zu decken vermocht, wenn auch ein spezifischer Mangel an Weizen als Umtauschgut für Roggen vorhanden war. Unsere Aufgabe ist es, dieses Ziel auch bei mittleren Ernten zu erreichen, d. h. die Produktionsförderung bei entsprechendem Schutz der inländischen Erzeugung so weit vorwärts zu treiben, daß auch in weniger günstigen Jahren ein Einfuhrüberschuß an Brotgetreide nicht notwendig ist. Die Hebung der Ernteerträge der mittleren und kleineren Betriebe wird hierfür ausschlaggebend sein, und deshalb ist die Staatsregierung bemüht, auf dem Wege der besseren fachlichen Bildung, der Belehrung und Beratung wie auch durch Beispiele in dieser Hinsicht dem Fortschritt die Wege zu ebnen.

Die deutsche Wirtschaftslage.

Tagung des Reichsausschusses für Handel und Industrie der Deutschen Volkspartei.

In Anwesenheit zahlreicher Mitglieder des Reichstages und von Vertretern aller Parlamente fand in Erfurt die Tagung des Reichsausschusses für Handel und Industrie der Deutschen Volkspartei statt. Generaldirektor Dr. Albrecht bezeichnete als einzige Rettung die Orientierung nach östlichen Kontinenten.

In der Diskussion führte Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius aus: Die Kreditnahme bei der Reichsbank von seiten des Reiches war notwendig, um der Thesaurierungspolitik auf Kosten der Wirtschaft ein Ende zu machen. Die Notwendigkeit einer

Aenderung des Bankgesetzes

wird auch von den Reparationsgläubigern nicht bestritten. Es handelt sich auch nicht um direkte Kredite, sondern um die Quantität der an die Wirtschaft zu begebenden Schatzwechsel. Jedenfalls ist mit den hundert Millionen, die dem Reich bisher zustanden, nichts anzufangen. Eine Gefahr für die Währung bei der jetzt geplanten Aenderung des Reichsbankgesetzes ist undenkbar. Die Rentenbank ist gesund fundiert. Form und Stoff der Zahlungsmittel spiele nur eine geringe Rolle. Die Hauptsache ist das Vertrauen. Amerika hat jetzt den größten Geldbeutel, hält das Gold aber in seinem Tresor. Auch die Gefahr einer Goldinflation ist nicht zu unterschätzen. Unsere Währung ist nicht nur auf absehbare Zeit, sondern auch auf unabsehbare Zeit gesichert.

Reichsminister des Aeußern Dr. Stresemann

nahm dann in längeren vertraulichen Ausführungen im Sinne seiner Rostocker Rede zur Frage des Dawes-Abkommens unter lebhafter Zustimmung der Versammlung das Wort. Er trat insbesondere auch der Auffassung entgegen, als ob die Tarife der Reichsbahn nur durch die Dawes-Abmachungen bedingt seien. Auch ohne die Dawes-Bestimmungen würde die Reichsbahn bei der Lage der Reichsfinanzen auf ähnliche Ueberschüsse angewiesen sein, da andere Steuerquellen als Ersatz für diese Ueberschüsse nicht vorhanden sind.

Die Wirtschaftslage im Mai.

Berlin, 3. Juni. In einer vom Ministerium für Handel und Gewerbe veröffentlichten Darstellung der Wirtschaftslage im Mai 1926 heißt es: Die Wirtschaftslage hat sich gegenüber dem Vormonat wenig geändert. Der Kohlenabsatz zeigte eine geringe Steigerung. Die Schwierigkeiten im Kohlenbergbau sind damit noch nicht überwunden, was in weiteren Arbeiterentlassungen seinen Ausdruck findet. Die Handelsbilanz wies im Monat April nur noch einen Ausfuhrüberschuß von 53 Millionen Reichsmark gegenüber 278 Millionen RM. im März auf. Immerhin betrug der Ausfuhrüberschuß in den ersten vier Monaten des Jahres 1926 428 Millionen RM., was gegenüber dem Vorjahre eine erhebliche Besserung bedeutet. Demgegenüber konnte sich der Arbeitsmarkt noch nicht wesentlich erholen, obschon die Zahl der unterstützten Erwerbslosen vom 1. bis 15. Mai um 2 Prozent zurückging.

Wieder Vierteljahrszahlungen der Beamtengehälter. Wie aus Berlin gemeldet wird, sind im Finanzministerium zurzeit Erwägungen, die vierteljährlichen Gehaltszahlungen für die Beamten wieder einzuführen, an die die Reichsregierung bekanntlich gesetzlich gebunden ist, im Gange. Die gegenwärtigen Bestrebungen scheinen ernsten Charakter zu haben. Der bisherige Hinweis auf die angebliche Zahlungsunfähigkeit von Ländern und Gemeinden kann nach dem Fortfall des Sperrgesetzes nicht mehr vorgebracht werden. Die Besprechungen sind zwar noch nicht abgeschlossen, man hat aber bereits in Erwägung gezogen, zur Vermeidung einer Ueberlastung der Reichskasse eine bereits früher erörterte Möglichkeit einzuführen, nämlich eine Drittelung der Gehaltsempfänger, und die vierteljährliche Zahlung auf diese Weise sukzessive einzuführen, ein Gedanke, der aus Beamtenkreisen stammt.

Ernste Lage in England. Die Regierung bereitet sich auf eine längere Dauer des Bergarbeiterstreiks vor. Es sollen nicht nur die Bestimmungen über die Einschränkung des Verbrauchs von Kohlen weiter verschärft werden, sondern es soll in Zukunft auch eine Rationierung der übrigen Brennmaterialien wie Benzin, Petroleum, Gas usw. eintreten. Die notwendigen Verfügungen sind vom Bergbauamt bereits ausgearbeitet worden. Sie werden in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Für die Aufrechterhaltung eines eingeschränkten Eisenbahndienstes sind noch Kohlenvorräte auf mehrere Wochen hinaus vorhanden.

Italienischer Boykott deutscher Waren. Wie aus Rom gemeldet wird, hat der Aufruf des italienischen Wirtschaftsministers Belluzzo zum Kauf nationaler Waren in der italienischen Presse weitgehende Unterstützung gefunden. Das deutschfeindliche „Giornale d'Italia" benutzt die Gelegenheit, um zum Boykott deutscher Waren aufzufordern. „Giornale d'Italia" ist die weitverbreitetste Zeitung von Rom, die von der Regierung häufig zu öffiziösen Auslassungen benutzt wird.

Englisches Eingreifen in Aegypten.

London, 3. Juni. Obwohl außer dem Schlachtkreuzer „Resolution" keine weiteren Kriegsschiffe nach Aegypten beordert worden sind, hat doch ein Teil der englischen Mittelmeerflotte Befehl erhalten, sich fahrtbereit zu halten. Wie der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail" berichtet, hält man in maßgebenden Kreisen Londons eine militärische Intervention in Aegypten für wünschenswert. Ob es dazu kommen wird, hänge allerdings von den Bedingungen ab, unter denen Zaghlul Pascha die Bildung eines Kabinettes übernehme.

Reise Lloyd Georges nach Rußland?

Moskau, 3. Juni. Nach der englischen konservativen Delegation will die Sowjetregierung nunmehr auch eine zweite Gruppe englischer liberaler Parlamentarier nach der Sowjetunion einladen. Wie es heißt, soll Tschitscherin eine persönliche Einladung an Lloyd George richten.

Beihilfe für den Erzbergbau an Sieg, Lahn und Dill.

Ein Beschluß des preußischen Staatsministeriums.

Die Interessenverbände des Notstandes an Sieg, Lahn und Dill sind benachrichtigt worden, das das preußische Staatsministerium beschlossen hat, den betreffenden Gebieten je Tonne abgesetzter Erze eine Beihilfe zu gewähren, die zusammen mit einem vom Reich in Aussicht gestellten Betrag die in Wegfall gekommenen Vorkriegsvergünstigungen des Notstandsbezirkes ersetzen soll.

Dr. Dorpmüller zum Generaldirektor der Reichsbahn gewählt.

Berlin, 5. Juni. Zum Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft wurde vom Verwaltungsrat des bisherige stellvertretende Generaldirektor Dr. Dorpmüller gewählt, zum stellvertretenden Generaldirektor der Personenabteilung Dr. Weirauch. Die Bestätigung beim Reichspräsidenten ist nachgesucht.

Volksentscheid in Schaumburg-Lippe.

Kein Anschluß an Preußen.

Bei dem gestern in Schaumburg-Lippe stattgefundenen Volksentscheid über den Anschluß an Preußen lag abends folgendes Ergebnis vor: 5588 Stimmen mit „Ja", 6812 Stimmen mit „Nein".

Die Lage in Portugal.

Lissabon, 6. Juni. Die neue Regierung hat das Parlament und alle Parlamentskommissionen aufgelöst. Sie scheint entschlossen zu sein, die Diktatur aufzurichten.

Aus Laasphe und Umgegend.

*** Laasphe, 7. Juni. Wir beginnen heute mit C. Wildenburgs neuestem Roman „Ein Maienglück", welcher von Anfang bis Ende bei allen Lesern das lebhafteste Mitgefühl mit dem Schicksal der Heldin auslösen wird. Hier fühlt man mit der jungen Waise, die sich mit großer Tapferkeit im Kampf gegen widrige Geschicke, gegen kleinlichen Neid und lächerlichen Standesdünkel ihr Lebensschicksal unter herben Prüfungen selbst schmiedet. Es gibt wenig Frauenromane, die so lebensecht, so gemütstief, so weich und warm im Ton, so spannend in der Handlung und so sieghaft in der Lehre sind: daß mehr als je in dieser schweren Zeit jeder seines Glückes Schmied sein muß. Wir sind deshalb fest überzeugt, daß auch „Ein Maienglück" den größten Anklang und ungewöhnlichen Beifall finden wird.**

 # Gewährung von Sterbegeld an Militärrentenempfänger. Nach § 34 des Reichsversorgungsgesetzes wird im Falle des Todes eines Rentenempfängers ein Sterbegeld gewährt. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß ein Sterbegeld im Falle des Todes von Empfängern von Hinterbliebenenversorgung (Witwen-, Waisen- und Elternrente) nicht in Frage kommt. Sterbegeld wird nur gewährt beim Ableben von Personen, die eine Rente nach dem Reichsversorgungsgesetz infolge eines Dienstbeschädigungsleidens bezogen haben. Dasselbe gilt für die Gebührnisse für das Sterbevierteljahr.

Nur dieses Ziel erschien ihr erstrebenswert, denn an Liebe hatte sie bis heute noch nicht gedacht.

*

Nun war man am Bahnhof. Es war kein übermäßig starker Verkehr zu solch früher Stunde. Ein paar Geschäftsreisende, hier und da auch eine Bürgersfrau, die in die größere Nachbarstadt fahren wollte, um Einkäufe zu machen. Bekannte sah Wilma bei einem raschen Ueberblick nicht.

Luise mußte bei dem Schließkorb und dem Handgepäck in der Wartehalle Wache stehen, während Wilma eine Fahrkarte dritter Klasse nach Berlin löste. Den Luxus, zweiter Klasse zu fahren, konnte sie sich von ihren bescheidenen Notgroschen nicht erlauben.

Als Wilma zu ihrer neben dem Koffer ausharrenden getreuen Luise zurückkehrte, saß diese auf dem Gepäckstück, die Hände mit der Schürze vor die Augen gedrückt. Wie eine Schiffbrüchige kam sie Wilma vor, die keinen Ausweg mehr sieht, nachdem sie auf einer wüsten Insel gelandet ist.

Wilma tröstete die Weinende. „Laß nur, du Gute! Sieh, ich bin ja noch jung und werde schon durchkommen. Ich bin doch stark, — sieh nur diese Muskeln, da kann man doch nicht verhungern."

„Ach Fräulein, Sie wissen nicht, wie das ist; wenn Sie doch lieber zu Ihrem gnädigen Fräulein Tante nach Chorin gegangen wären! Da hätten Sie doch wenigstens einen sicheren Aufenthalt gehabt!"

Ein erneuter Tränenstrom folgte diesen Worten.

Wilma schüttelte sich bei dem Gedanken, immer zwischen jenen verbissenen und zänkischen alten Jungfern leben zu müssen, von denen ihr Fräulein Tante wohl die Schlimmste war, — — nein lieber den Kampf mit dem Leben aufnehmen und sich das Dasein erringen!

Sie seufzte tief auf, dann meinte sie zu Luise: „Wenn ich nun aber zwischen den alten runzligen Weiblein auch so ein verbissenes Geschöpf würde, — was dann, Luise?"

(Forts. folgt.)

Die Arbeiten im Garten.

Der Hochmittag des Jahres ist im Anzug. Was der Mai begonnen, es ist zur Vollendung gediehen. Baum und Strauch prangen in frischem Grün, die schwellende Knospe wird zur duftenden Blüte und zum tausendfältigen Schmuck des Gartens. Schon zeigen sich die ersten Anfänge zukünftiger Rosenpracht an den jungen Trieben der dornigen Sträucher. Die Tage der Rosen sind nicht mehr fern. Dann wird der Garten alle die Mühe und Arbeit, die das Frühjahr brachte, reichlich durch den fast unerschöpflich scheinenden Rosenflor lohnen und uns alle Sorgen vergessen lassen, die das wechselnde Wetter des Frühlings verursacht. Der Garten steht im vollen Schmucke sommerlicher Schönheit; noch blühen zahlreiche Stauden, und täglich erstehen neue Blüten, um die bereits vergangenen zu ersetzen.

Mit kundiger Hand greifen wir ein, die sich ständig erneuernde Blütenfülle in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Verblühte Stengel werden entfernt, damit sie nicht Samen ansetzen und die Kraft der Pflanze unnütz verbrauchen. Ordnung zu halten, ist unsere Aufgabe, da den unbändigen Trieb anzuheften, dort die unter der Fülle der Blumen sich beugende Pflanze aufzubinden, den Schädlingen nachzustellen, die am Rosenstrauche die zarte Knospe gefährden, das Unkraut zu tilgen, das sich zwischen den Pflanzen auf den Beeten breit macht, den Rasen zu schneiden, damit er einem grünen Teppich gleicht, auf dem die buntfarbigen Blumenbeete wie eingestickte Muster sich abheben. Daß eine ausgiebige Bewässerung bei anhaltend trockenem Wetter unerläßlich ist, darf wohl als selbstverständlich gelten.

Auf den Erdbeerbeeten röten sich die ersten Früchte, nicht lange mehr, dann werden Johannis- und Stachelbeeren reifen und die Frühkirschen süßen Lohn bieten. Dann gilt es, Sperling, Amsel und Star abzuhalten, damit sie nicht vorzeitig ernten. Den fruchttragenden Bäumen tut reichliche Bewässerung not, sollen die Früchte sich vollkommen entwickeln; gleichzeitig muß der Ansiedelung des Schorfpilzes oder, wo er bereits auftritt, seiner Ausbreitung durch wiederholtes, rechtzeitiges Bespritzen mit ½prozentiger Kupferkalkbrühe vorgebeugt werden.

Der Gemüsegarten bietet mehr und ständig sich wiederholende Arbeit, soll die hoffnungsvolle Saat und Pflanzung gedeihen. Behacken und Jäten der Beete, Bewässern und Düngen, die Neubesetzung abgeernteter Beete, Aussaaten aller Kohlarten, Salate, Erbsen, Bohnen, Rettige, die Pflanzung von Tomaten, Gurken, Kürbissen und Melonen, sind noch wichtige Aufgaben für den Juni.

Die erste Seilschwebebahn in Bayern.

Die Bergbahn auf das Kreuzeck.

Vor einigen Tagen ist die auf das Kreuzeck bei Garmisch-Partenkirchen führende Bergbahn dem Verkehr übergeben worden. Das 1652 Meter hoch gelegene Kreuzeck gehört mit zu den Ausflugsorten bei Garmisch-Partenkirchen, das sowohl im Sommer als auch im Winter wegen seiner prächtigen Lage und seiner schönen Aussicht einen sehr starken Besuch aufzuweisen hat.

Die Bahn hat zwei Tragseile von zusammen 204 000 Kg. Festigkeit, wovon nur 54 000 Kg. zum Betrieb ausgenutzt werden, während 150 000 Kg. als Reserve verbleiben. Das Zugseil hat 41 000 Kg. Festigkeit. Die Seile sind in der Bergstation

im gewachsenen Fels verankert

und überbrücken die ganze Strecke von 2,3 Km. in drei großen und einer kleinen Spannweite von 750, 650, 860 und 84 Metern bei einem Gesamthöhenunterschied von 880 Metern. Als Stützen sind drei Eisenbetontürme verwendet, deren höchster 22 Meter mißt. Die beiden Laufwerke sind achträderig und ganz aus höchstwertigem Stahl gebaut; sie haben kräftige Fangbremsen, die im Moment einer Gefahr mit sanfter, aber nachdrücklich wirkender Kraft das Tragseil umfassen und den Wagen festhalten. Eine Spezialität dieser Bremse ist ihre Unabhängigkeit von der Fahrtgeschwindigkeit. Der Wagenkondukteur kann an jeder Stelle der Bahnstrecke mittels eines Druckknopfes die Fahrt abbremsen.

Die elektrischen Kabinen

bieten 26 Personen Raum. Die Fahrt nimmt regulär 15 Minuten in Anspruch, es kann aber auch eine Fahrzeit von nur 8½ Minuten erreicht werden. Die Fahrt bietet herrliche

†" **Bause**, 7. Juni. Man erzählt uns: An den Unrechten kamen an einem der letzten Abende drei jungen Burschen von hier, welche dem fremden Jagdpächter durch Lärmen und Schreien das Wild verscheuchten und hierdurch die Jagdfreude zu verderben gedachten. Zu ruhigem Betragen aufgefordert, stürzten sie sich im Gefühl ihrer Uebermacht auf den Einzelnen, welcher aber gerade kein Schwächling war und einen Boxerkursus mit Erfolg absolviert zu haben schien. Nach einigen geschickten Schlägen und Stößen wälzten sich unsere Tatendurstigen wimmernd am Boden. Der hierauf kräftig geführte Jagdstock brachte sie aber wieder flugs auf die Beine und der Rückmarsch der drei Getreuen soll sich in wenig rühmlicher Eile vollzogen haben! Und die Moral in der der Geschicht': vergreift Euch auch an einem Einzelnen nicht!

⊼ **Feudingen**, 5. Juni. Heute war ein französisches Auto aus Saarburg hier, um die sterblichen Ueberreste des während des Krieges in Weide beim Landwirt Dietrich verstorbenen und auf dem hiesigen Friedhof beigesetzten kriegsgefangenen Franzosen in die Heimat zu befördern. Der Sarg war noch ganz; der Inhalt, ein Skelett, wurde in eine kleinere Kiste verpackt und mitgenommen.

)!(**Feudingen**, 7. Juni. Am Sonntag den 30. Mai fand im Erndtebrück eine Versammlung des Kreis-Imkerverbandes statt, zu welcher sich leider nur Mitglieder der beiden Ortsvereine Luisenburg und Wingeshausen in Stärke von 23 Mann eingefunden hatten. Der Vorsitzende Herr Lehrer Hildmann begrüßte die Imkerfreunde und eröffnete die Versammlung. Ueber die Kasserangelegenheiten des Kreisverbandes entstand eine lebhafte Aussprache. Der bestellte Tabak war inzwischen eingetroffen und zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen. Wegen der Zuckerbeschaffung sollten dem Vorsitzenden auf telegraphischem Wege die Aufträge übermittelt werden, damit die Lieferung zu dem angegebenen Preise noch ermöglicht wurde. Die Polizeiverordnung über Bienenseuchen wird demnächst durch die Zeitungen veröffentlicht werden. Herr Amtmann Rößler berichtete über die Behandlung der Völker mit roher Karbolsäure. Sodann wurde der Bienenstand des Herrn Obersörsters Mahr besichtigt, der wunderschön eingerichtet ist und den Neid vieler Imker erregte. Leider ist nicht jeder in der Lage, seine diesbezüglichen Wünsche in die Tat umzusetzen. Ein Kunstschwarm konnte nicht gemacht werden, weil das Wetter nicht dazu angetan war. Auch der vorgesehene Vortrag mußte wegen Zeitmangel ausfallen. Die nächste Versammlung des Ortsvereins Luisenburg ist am letzten Sonntag im Juni auf Luisenburg.

⊗ **Feudingen**, 7. Juni. Die meisten Leute, die mit jedem Pfennig rechnen müssen, klagen über die zu hohen Preise, die in keinem Verhältnis zu den niedrigen Löhnen stehen. Unsere Reichsregierung ist seit Monaten schon bemüht, einen allgemeinen Preisabbau herbeizuführen. Sie weiß aber anscheinend nicht, wo und wie sie den Hebel ansetzen soll. In jedem größeren Orte wurde eine Preisprüfungskommission ins Leben gerufen, auch hier in Feudingen. Der neue Besen dieser Kommission wirbelte anfangs viel Staub auf. Entweder ist diese Kommission nicht mehr am Leben, oder sie schläft. Empört ist z. B. jeder Verbraucher über den Milchpreis. 30 Pfg. kostet das Liter ab Stall in unserem Orte, der doch ortsklassenmäßig am niedrigsten eingestuft ist, weil hier die Lebensverhältnisse billig sein sollen, während in Siegen, das zu den teuersten Orten gehört, das Liter Milch für 26 Pfg. frei Haus geliefert wird.

Stundung oder Erlaß der gemeindlichen Grundvermögenssteuern. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem gemeinsamen Runderlaß des Innen- und Finanzministers entnimmt, ist es im allgemeinen Interesse erwünscht, daß die Gemeinden bei Erhebung der Grundvermögenssteuer auf die dringende Notwendigkeit der Errichtung neuer Wohnungen Rücksicht nehmen und dafür Sorge tragen, daß die Förderung der Neubautätigkeit durch steuerliche Maßnahmen nicht gehemmt oder erschwert wird. Die beiden Minister empfehlen deshalb, bei den in Frage kommenden Neubauten zu prüfen, ob nicht nach Lage des Einzelfalles Stundung oder Erlaß der gemeindlichen Grundvermögenssteuern aus Billigkeitsgründen geboten erscheint.

Erwerbslosenunterstützung für Kriegerhinterbliebene. In einem Runderlaß des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt wird ein Schreiben des Reichsarbeitsministers bekanntgegeben, worin darauf hingewiesen wird, daß die Grundsätze für die Gewährung von Erwerbslosenunterstützung, die im Schreiben vom 28. Januar d. J. entwickelt wurden, sinngemäß auch auf die Kriegerhinterbliebenen anzuwenden sind. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, werden auch für diese Personen die über die Unterstützungsgesuche entscheidenden Stellen nach pflichtgemäßem Ermessen unter Umständen eine erhöhte Bedürftigkeit anerkennen und ein entsprechend erhöhtes Existenzminimum festsetzen können.

Biedenkopf, 7. Juni Der Landwirt D. aus Kernbach hatte durch seinen Knecht eine Fuhre Holz nach Wallau bringen lassen. Auf der Rückkehr kam unterhalb Biedenkopf hinter dem Einspännerfuhrwerk ein Auto her. Um demselben auszuweichen, bog der Fuhrmann rechts aus, kam aber dadurch dem Eisenbahngleise zu nahe. In dem Augenblick kommt ein Personenzug vorbei und die Lokomotive stößt das Pferd zur Seite, das derart verletzt wurde, daß es getötet werden mußte. Durch das sehr schnelle Vorbeifahren des Autos war das Pferd scheu zur Seite gesprungen und dadurch von der Maschine erfaßt worden. Die Eisenbahn läuft hier eine Strecke parallel mit der Landstraße. Er wäre doch Pflicht der Eisenbahnverwaltung, zu versuchen, durch Prellsteine, die mit Eisenschienen verbunden sind, solche Unglücksfälle zu verhindern. Wenn nun auch der Besitzer des Pferdes durch Versicherung drei Viertel der Summe ausgezahlt bekommt, so trifft der Verlust ihn trotzdem sehr schwer, da er durch Krankheitsfälle in der Familie in großer wirtschaftlicher Not ist. Ein Unglück kommt selten allein.

— **Wolfgruben** bei Biedenkopf, 6. Juni. Hier rannte ein 15jähriger Junge beim Radfahren mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Motorrad zusammen und erlitt schwere Verletzungen. Der Motorradfahrer blieb unverletzt.

Vermischtes.

— **Siegen**, 7. Juni. Die auf dem Friedhof in der Hermelsbach ruhenden, während des Krieges in Siegener Lazaretten gestorbenen französischen Krieger sind Freitag Nachmittag ausgegraben worden. Die Gebeine der 23 bisher dort ruhenden Franzosen wurden nach Frankreich transportiert.

— **Gießen**, 7. Juni. (Neues Krematorium.) Das auf dem hiesigen Friedhof errichtete Krematorium ist jetzt seiner Bestimmung übergeben worden. Die erste Einäscherung hat bereits dieser Tage stattgefunden.

— **Frankfurt a. M.**, 7. Juni. (Ein Sprachgewaltiger.) Es dürfte nur einem sehr kleinen Kreise bekannt sein, daß seit Jahrzehnten in Frankfurts Mauern ein Gelehrter wohnt, der zum mindesten in Deutschland, wenn nicht in der Welt, die meisten Sprachen beherrscht und spricht. Es ist Dr. Ludwig Harald Schütz, ein Sprachengenie, das in den Dialekten der Eskimovölker so gut zu Hause ist wie in der Volkssprache der Hindostaner. Rund 200 Sprachen und Dialekte hat dieser seltene Mann bisher zum Gegenstand seiner Forschungen gemacht. Ueberall ist er zu Hause. Mit gewandter Feder schreibt er chinesische Märchen, nicht minder aber auch Märchen von irgend einem Volksstamm Innerafrikas. Mit besonderer Liebe pflegt Dr. Schütz das Studium der orientalischen Sprachen, der persischen, türkischen, arabischen, armenischen usw. Einen Einblick in das ungeheure Archiv seiner sprachenwissenschaftlichen Kenntnisse wird dieser seltene Mensch im Laufe der kommenden Monate dadurch bieten, daß er in einer Vortragsreise einen Ueberblick über alle außereuropäischen Sprachen geben wird. Das Seltsame ist, das Dr. Schütz nur während des Krieges als Dolmetscher im Orient weilte, sonst aber sein eminentes Wissen einmal seiner überragenden Begabung und seinem rastlosen Fleiße zu verdanken hat.

** **Köln.** (Neuzeitlicher Straßenbau.) Die von Essen durch das Ruhrtal nach Düsseldorf führenden Straßen werden nach einem neuzeitlichen Straßenbauverfahren umgebaut und mit einer sogenannten Steinschlagasphaltdecke versehen. Dieses Verfahren hat den Vorteil, daß die Straßen wesentlich geringere Unterhaltungskosten erfordern. Die Rheinprovinz hat einen größeren Bauauftrag zwischen Köln-Jülich und Neuß erteilt.

** **Köln.** (Schweres Flugzeugunglück bei Köln.) Bei der Ausführung von Kunstflügen stürzte ein Sportflugzeug aus geringer Höhe östlich von Longerich ab. Beide Insassen waren sofort tot.

** **Vom Hunsrück.** (Fund aus der Römerzeit.) Auf ein Römergrab stieß ein Landwirt in Hermeskeil in seinem Ackergrundstück. Das Grab enthielt viele Gefäße, aus deren Struktur und Form zu erkennen ist, daß das Grab aus der Zeit der Wende des zweiten Jahrhunderts stammt.

□ **Hindenburg als Pate.** Reichspräsident von Hindenburg hat sich bereit erklärt, die Ehrenpatenschaft über den als neuntes lebendes Kind geborenen siebten Sohn der Maurereheleute Florian und Maria Mark in Ochsenfurt zu übernehmen und zugleich zu gestatten, daß sein Name als Taufzeuge in das Kirchenbuch eingetragen wird. Der Pate hat den Eltern des Täuflings seine herzlichsten Glückwünsche aussprechen und eine Ehrengabe überreichen lassen.

Weiterer Konkursrückgang im Mai. Der Rückgang der Konkurseröffnungen hat sich, wenn auch in verminderter Stärke, im Mai fortgesetzt. Es wurden nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitschrift „Die Bank" im Mai 1052 Konkurse eröffnet gegen 1288 im April und 1893 im März. Die Zahl der mangels Masse abgewiesenen Konkurse hat sich allerdings leicht erhöht (von 144 auf 162), dagegen haben die Geschäftsaufsichten wiederum stark abgenommen; sie betragen 742 gegen 918 im April und 1488 im März.

□ **Drei Arbeiter ertrunken.** Auf der Oder bei Wettschütz im Kreise Glogau kenterte ein mit drei Arbeitern der Oderstrombauverwaltung besetzter Kahn. Alle Insassen ertranken.

□ **Schneefälle in Frankreich.** Wie Havas aus St. Etienne berichtet, werden von den Bergen des Loire-Departements Schneefälle gemeldet.

⓪ **Berufungsverhandlung in einem Kurpfuscherprozeß.** Bei einem Aufgebot von über 80 Zeugen, namentlich aus oberhessischen Bauernkreisen, wurde in der Berufungsinstanz vor dem Großen Schöffengericht in Frankfurt gegen die 44jährige Ehefrau Johanna Blank verhandelt, die wegen fortgesetzten Betrugs in den Jahren 1925 und 1925 zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war. In dem Prozeß spielt die Frage der Benutzung eines Instruments durch die Angeklagte eine große Rolle. Es handelt sich dabei um ein Saugröhrchen, mit dessen Hilfe die Beschuldigte nach Zeugenangabe dem Patienten Bazillen und Würmer aus dem Körper gesogen haben will. Als die Angeklagte, die schon vorher einen Anfall erlitten hatte, darüber weitere Auskunft geben sollte, bemerkte sie weinend, „daß sie nicht reden könne, da sie seelisch zusammengebrochen sei für all das Gute, was sie getan habe". Bei dieser Szene brachen zahlreiche Frauen ebenfalls in Weinen aus, so daß die Verhandlung unterbrochen werden mußte. Im weiteren Verlauf wurde festgestellt, daß schon morgens um 6 Uhr bei der Angeklagten der Besuch begann, und zwar täglich von etwa 80 Patienten. Das jährliche Bruttoeinkommen schätzte der Gerichtsvorsitzende auf 50—60 000 Mark.

⓪ **„Schwere" Einbrecher.** Vor dem Strafgericht in München hatten sich der 25jährige Kellner Arthur Spieß aus Frankfurt a. M. und der 32 jährige Maschinenbauer Greiser aus Breslau wegen 123 Einbruchsdiebstählen in verschiedenen Städten Deutschlands, so in Berlin, Breslau, Hannover, Leipzig, Stuttgart, München usw., zu verantworten. Sie hatten an Schmucksachen und Silberzeug insgesamt 3 Ztr. Silber und 10 Pfund Gold erbeutet. Spieß verbüßt wegen dieser Diebstähle 10 Jahre, Greiser 8 Jahre Zuchthaus. Im Sommer 1923 hatten die beiden in München in den vornehmen Stadtvierteln wiederum Einbruchsdiebstähle ausgeführt, bei denen ihnen Schmucksachen und Pelze, sowie Bargeld im Gesamtwerte von rund 91 000 Mark in die Hände fielen. In Stuttgart wurden sie verhaftet. Für die in München verübten Diebstähle wurde Spieß neuerdings zu 6 Jahren, Greiser zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Hochwasserkatastrophe in Rußland.

Ständiges Steigen der Flüsse.

Die Ueberschwemmung des Wolgagebietes nimmt einen immer größeren Umfang an. Das Wasser steigt stürmisch mit kolossaler Schnelligkeit und eine große Reihe von Städten stehen jetzt fast vollständig unter Wasser.

Im Weichbild von Astrachan sind 6000 Arbeiter mit 2000 Pferden beschäftigt, die niederen Teile der Stadt durch Dämme zu schützen. Auch in der Umgebung von Nischnowgorod ist das Wasser in den letzten Tagen wieder gestiegen.

Zwölf Häuser wurden vom Wasser fortgerissen.

Eine große Fabrik stürzte zusammen. Von Baku wird gemeldet, daß auch die Ueberschwemmung der Kura immer größeren Umfang annimmt. Im Bezirk Baku stehen 200 Häuser unter Wasser. Die Verbindung zwischen einer großen Reihe von Städten ist vollständig unterbrochen.

Ein deutscher Kreuzer in San Francisco.

San Francisco, 3. Juni. Dem Kreuzer „Hamburg", der in San Francisco eingetroffen ist, wurde von der Bevölkerung, der Stadtverwaltung und den Vertretern der amerikanischen Armee und Flotte ein glänzender Empfang bereitet. Der Bürgermeister und Offiziere von Armee und Marine hoben in Ansprachen die vortrefflichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten hervor.

Turnen * Spiel * Sport.

Die 3. Runde um die deutsche Fußballmeisterschaft.

Ausscheiden der Norddeutschen.

Hertha Berlin siegte gestern im Grunewaldstadion vor 50 000 Zuschauern über den Hamburger Sportverein mit 4:2 (2:1). — In Düsseldorf unterlag Holstein Kiel der Spielvereinigung Fürth 3:1 (1:0). Zuschauer 20 000.

Das Endspiel bestreiten Hertha und Fürth am nächsten Sonntag in Köln.

Ueber acht Stunden im Segelflugzeug mit Passagier.

In Rossitten (Kurische Nehrung) ist der bekannte ostpreußische Segelflieger, Lehrer Schulz, morgens 4.45 Uhr mit einem Fluggast an Bord aufgestiegen und kreuzte 12 45 Uhr mittags unter anhaltend günstigen Windverhältnissen mit seinem Apparat noch über dem Haff. Der Weltrekord für motorlose Flugzeuge mit Passagier (Hesselbach-Deutschland, September 1925 in der Krim, mit 5 Stunden 40 Minuten) ist damit schon erheblich überboten.

Eingesandt.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Einsender die Verantwortung.)

Preisabbau in Laasphe?

In Dortmund, wie überhaupt im Industriebezirk, kostet die Milch bereits seit Wochen frei ins Haus gebracht pro Liter 24 Pf., beim Händler abgeholt 22 Pf., obwohl die Milch teilweise weither erst mit der Bahn befördert werden muß. In Laasphe kostet die Milch noch heute beim Produzenten wie beim Händler 30 Pf. Wann denkt man auch in Laasphe einmal an den Abbau dieser unberechtigten Preise?

Brotella

nach Prof. Dr. Gewecke

ist eine den erschlafften Darm übende, zur Selbstarbeit erziehende, quellende, reinigende verjüngende Darm-Diät-Suppe als schmack- und nahrhaftes Frühstück und Abendessen, ein Darmtrainer und Darm-Regulativ bei Stuhlverstopfung. Sichere, sucessive Wirkung auf natürlichem Wege, ohne Reizung und Gewöhnung. — Teller 10 Pfg.

Brotella = Darm = Diät statt Abführmittel!

Brotella-mild Pfd. Mk. 1,40; **stark** Pfd. Mk. 2.—

Alleiniger Verkauf:

Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.



W. Grübener & Cie

Vormwald, Hilchenbach.

Ausführung von Reparaturen u.

Lieferung sämtlicher Ersatzteile.

Ueberblicke über Tal und Alpenwelt, und namentlich am Endpunkt der Fahrt auf dem Kreuzeck entfaltet sich vor dem entzückten Auge des Beschauers ein überwältigend schönes und imposantes Bild der majestätischen Berge.

Mit dieser Bergbahn hat Bayern für eilige oder berguntüchtige Gebirgsbesucher eine Einrichtung erhalten, die einen der schönsten Teile unseres Alpenlandes dem bewundernden Auge freigibt.

„Hilfe! Ein Komet ist in mein Bett gefallen!"

Ungewöhnliches Pech hatte kürzlich ein Einbrecher in Zehlendorf bei Berlin. Ein Mädchen erzählte einem andern, daß ihre Herrschaft abends ins Theater gehen und sie selbst eine Freundin besuchen wolle. Dies hörte ein Landstreicher und machte sich die Gelegenheit zunutze. Er stieg ein, packte alles erreichbare Silber in einen Sack und wollte eben verschwinden, als er überrascht wurde. Er verschwand nun durch die Bodenluke und wollte seinen Rückzug über die Dächer antreten. In das nächste beste offene Bodenfenster der Nachbarschaft stieg er ein und sprang — hinab. Er kam aber nicht auf den Boden, sondern auf etwas Weiches, das teils ein Bett, teils der Körper eines schlafenden Zimmermädchens war. Erschreckt entzündete er seine Blendlaterne. Das aber war ein bedeutungs- und verhängnisvoller Mißgriff; denn im gleichen Augenblick schrie das Mädchen entsetzt auf: „Zu Hilfe! Zu Hilfe! Ein Komet ist in mein Bett gefallen!"

Der Einbrecher wollte zwar erneut entfliehen, aber durch den vielfachen Lärm war schon eine Polizeistreife herbeigelockt worden; und diese nahm nun den „Kometen" fest . . .

Wir sind gerüstet!

Heute morgen beginnen wir mit
unserm großen Juni-Verkauf

Weiß-Waren

Alles ist auf das Sorgfältigste vorbereitet, vermehrtes Verkaufs- und Kassenpersonal wird für schnellste Bedienung Sorge tragen.

Jede kluge Hausfrau
muß unsere Angebote prüfen, Preise und Qualitäten vergleichen. Wir bieten eine Kaufgelegenheit

von ungeheurer Billigkeit!

Sehenswerte Innen-Dekoration.

Verlangen Sie von Ihrem Briefträger
unsere 4seitige Beilage
mit unsern Aufsehen erregenden Angeboten.

ALSBERG
HAGEN i/W.

1886 1926

Turnfest in Laasphe

am Sonntag den 13. Juni 1926
auf dem Schützenplatze „Unter den Linden". Dortselbst:

Turnen * Konzert * Tanz.

Sonnabend den 12. Juni, abends 9 Uhr im Westf. Hofe

Streichkonzert
der gesamten Blöcher'schen Kapelle, Weifenbach,
sowie **turnerische Darbietungen.**

Ausführliche Festfolge wird in nächster Nr. bekanntgegeben.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der **Sozial- und Kleinrentnerunterstützungen** erfolgt am **Dienstag, den 8. Juni 1926,** vormittags von 10—12 Uhr auf der hiesigen Stadtkasse.

Laasphe, den 3. Juni 1926.

Der Magistrat.



Freiw. Feuerwehr Laasphe

Uebung

Dienstag, den 8. d. Mts. Antreten der Wehr 8 Uhr abends am Spritzenhaus.

Der Brandmeister.

Gemüse billiger!

Blumenkohl, große Köpfe, Stück 1.00 M.
Salatgurken v. 70 Pf. an
Kopfsalat 15 Pfg.
Wirsing 25 Pfg. à Pfd.
Spinat 25 „ „ „
Spargel 1. Sorte heute 90 Pfg. pro Pfd.
Kirschen 70 Pfg. je Pfd.
frische Landeier reichlich vorätig
empfiehlt

H. Seibel, Laasphe,
Bahnhofstr. 71. Fernspr. 67.

Für kleinen Haushalt, wo eine Kuh gehalten wird, tüchtiges, kinderliebes

Mädchen,

welches auch im Nähen etwas Erfahrung hat, sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsst. der Wittgst. Ztg.

Eiermanns
COLOD
das einzige seit 35 Jahren millionenfach bewährte Mittel gegen
Hühneraugen
Hornhaut und Warzen.
Kein Pflaster.
Erhältlich bei
Aug. Wehn, Friseur,
Laasphe.

Deutsche Volkspartei Laasphe.

Mitgliederversammlung

am **Mittwoch den 9. Juni, abends 8½ Uhr** im Wittgensteiner Hof. Herr Geschäftsführer Nitschke-Siegen spricht über die politische Lage.

Steen, Vorsitzender.

Turnverein Laasphe

Zu dem am **Donnerstag, den 10. 6.,** nachm. 3 Uhr in der Turnhalle stattfindenden

Kränzebinden

werden die Frauen u. jungen Mädchen der Stadt herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Turn- u. Sportverein 1895 ERNDTEBRÜCK.

Dienstag, den 8. Juni, abends ½9 Uhr

Vierteljahrsversammlung

im Zeichensaale der Volksschule.

Der Vorstand.

Kriegerverein Laasphe.

Vorstandssitzung

am **Mittwoch den 9. Juni 1926, abends 8.30 Uhr** beim Kameraden Aug. Schmidt (Wirtschaft Bosch)

Der Wichtigkeit halber ist vollzähliges Erscheinen dring. erforderlich.

Der Vorsitzende.

Zu vermieten
ein großer, geräumiger, massiver

Keller

für Handwerker und als Lagerraum geeignet.
Wo? sagt die Geschäftsst.

Oberförsterei Biedenkopf.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Nutzholz-Verkauf

Dienstag, den 15 Juni 1926,

vorm. 9 Uhr in der Gastwirtschaft **August Henkel** zu **Wallau** aus der **Försterei Wallau, Distr.** 7b, 10b, 15a2, 18a, 18b, 19,22a, 22c, 26d, 28c, Sammelhieb, Hauptnutzung und Vornutzung und zwar:

Eichen-Stämme	**Kl.**	**1**	**77**	**Stück mit**	**14,27**	**fm**
„ „	„	**2**	**37**	„ „	**9,35**	„
„ „	„	**3**	**2**	„ „	**0,82**	„
„ **Stangen**	**Kl.**	**1**	**12**	„		
„ „	„	**2**	**18**	„		
„ „	„	**3**	**2**	„		
„ **Nutzscheit**			**5**	**rm**		
„ **Nutzknüppel**			**33**	„		
Buchen-Stämme	**Kl.**	**2**	**15**	**Stück mit**	**6,27**	**fm**
„ „	„	**3**	**13**	„ „	**7,84**	„
„ „	„	**4**	**2**	„ „	**1,30**	„
„ **Nutzscheit**			**17**	**rm**		
Nadelholz-Stämme	**Kl.**	**1a**	**102**	**Stück mit**	**16,19**	**fm**
„ „	„	**1b**	**202**	„ „	**56,61**	„
„ „	„	**2a**	**114**	„ „	**65,72**	„
„ „	„	**2b**	**39**	„ „	**39,18**	„
„ „	„	**3a**	**6**	„ „	**5,81**	„
„ „	„	**3b**	**1**	„ „	**0,86**	„
„ **Stangen**	**Kl.**	**1**	**88**	„		
„ „	„	**2**	**88**	„		
„ „	„	**3**	**139**	„		
„ **Nutzscheit**			**46**	**rm**		
„ **Nutzknüppel**			**147**	„		

Aenderungen vorbehalten.



Blitzschnell fliegt der Ball zurück

Erdal

gibt Glanz im Augenblick

Henko Bleich-Soda das altbewährte Einweichmittel!

INSERIEREN IST DER SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG.

PETERS UNION

Fahrradreifen
die deutsche Qualitätsmarke
frisch eingetroffen bei
Ludwig Hartnack, Fahrradhandlung,
Laasphe i. W.